05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943 Faktor 20 Sa.

Räuber im rheinischen Raum

Die Bockreiter und die Juden / Von H. Capellmann

Als die größte und gefährlichste Bande während der Zeit der Jahrhundertwende um 1800 muß die niederländische Bande mit ihren Verzweigungen angesehen werden. Ihre Entstehungszeit reicht aber damals schon um Jahrhunderte zurück; denn schon während des spanisch-niederländischen Krieges, vom Jahre 1564 an, werden die Orte an der Maas, Rur und Wurm von Geusenbanden, holländischen „Freybunters" und kaiserlichen und spanischen Söldnern, die als Deserteure die Gegend unsicher machen, schwer heimgesucht. Aber erst zwischen 1734 und 1756 tritt zum erstenmal eine größere organisierte Bande im Lande „Uermaas", im Gebietsdreieck etwa von Aachen-Lüttich-Maas- …

… ses, der Stammvater, erzog alle seine Kinder zu Diebstahl und Betrug. Der älteste Sohn, Abraham, benannt „Signetsnyder", führte später eine Bande, die die Gegend von Paris unsicher machte. Die Tochter Rebekka wurde die Frau des später berüchtigten Bosbeck, genannt „het Schipperije", der bis zu seinem Ende am Galgen im Haag die holländische Bande führte.

Die zweite Tochter, Dina, heiratete den Bandenchef Picard. Keil berichtet, daß diese Juden und ihr Anhang den Rammbock mit größter Dreistigkeit handhabten und die Ueberfallenen oft mit viehischer Grausamkeit behandelt hätten.

Nach längeren Raub- und Irrfahrten, die …

… sie schon vier Tage später bei dem Vikar Singer in Odenkirchen 9000 Franken und wertvolles Kirchengerät; die Beute führen sie auf mitgebrachten Karren fort. Es folgen dann Einbrüche auf Kuhlenhoff, bei der Gräfin Effern-Neersdonck im Burghaus zu Forst und in Breil bei Gladbach, wo sie durch Folterungen aller Art 8000 Livres expressen. Drei Tage nach dem letzten Einbruch sind sie im Lämmchen bei Erkelenz als Gäste. Trotz ihres soliden Gehabens und ihrer schönen Pässe erscheinen sie dem Ortskommandanten Petrache verdächtig; er nimmt sie in Haft. Nun treten von Meersen aus die weiblichen Bandenmitglieder in Tätigkeit; sie …

[illegible]

… zu lassen. Sein auf diese Weise erworbenes Wissen machte es dann nachher dem Generalkommissar des Rheindepartements, Jeanbon St. André, möglich, gegen das Bandenunwesen im Rheinland so vernichtende Schläge zu führen, daß es bald zum Verschwinden kam.

Aus den Aufzeichnungen Keils ergibt sich, daß ein Ausgangspunkt des letzten Bandenunwesens die Judenfamilie Moses in Windshoot bei Groningen angesehen werden muß. Jakob Mo- …

Das Unternehmen von Neuwied

[illegible]

… meister wird bestochen, damit sie stets über die Maßnahmen der Polizei auf dem laufenden sind. Als ihr Stammlokal wählen sie die Judenherberge; hier bleiben sie oft, 10 bis 12 Mann, wochenlang. Im Oberstock des Hauses, zwischen zwei Wänden, richten sie ihr Arsenal her: Flinten, Pistolen, Stricke, Wachslichter und Munition. Schon bald beschließen sie ein großes Unternehmen: den reichen Neuwieder Bankier Bruckmann um eine bedeutende Summe seines baren Geldes zu bringen, das dieser aber aus …

… nahmten Silbers stehlen. Dann stößt, aus dem Elsaß kommend, noch ein neuer „Fachmann" zu ihnen, ein gewisser Müller, dem auch der französische Boden zu heiß geworden war. Müller und Fetzer arbeiten dann in der Wiesbadener Gegend, kehren dann aber wieder nach ihrem geliebten Neuwied zurück, wo sich immer mehr der verurteilten Weseler einfinden. Es kommt zu neuen Räubereien; dem Pfarrer in Hundsangen stehlen sie 3000 Franken, dann machen sie …

[illegible]

… gelang es sehr endlich, einige der Bandenführer dingfest zu machen; sie wurden in Köln im Frankenturm eingesperrt, wo aber einer der Räuber den Wärter mit einem steinernen Wasserkrug erschlug und entkam. Die ehemaligen Meersener „Bockreiter", insbesondere Abrom May, Leibchen Holländer, Moses Gas, Meyer Gas, Hambel Hohlmich, Freyer …

Poolack und Itzig Hubel verschwinden aus dem Rheinland; sie wechseln aber nur den Schauplatz und machen nun noch eine Zeitlang das Innere Deutschlands unsicher. Ein anderer Jude, Salomon Bacharach, der sich in die Essener Gegend verzogen hat, wird aufgegriffen und nach Sibirien deportiert. Der gefürchtete Picard taucht wieder in seiner Heimat Brabant unter. Als er auf der Durchreise, als nobler Grandseigneur, in Aachen …

[illegible]

ABENDLIED AUS KOLN ANNO 1943

Es dämmert schon, und mit den Abendschatten
Sinkt eine dunkle Unruh mir ins Blut,
Indes die Hand besorgt mit schwarzen Matten
Verhängt des Fensters letzte Himmelsglut;
Indes die honiggelbe Lampenhelle
Der Stube trauten Umkreis näher rückt,
Den braunen Schrank, die duftigen Pastelle,
Den Gartenstrauß, der bunt die Vase schmückt.
Denn während tief im Haus die Kinder träumen,
Was ihres Tages holder Abglanz war,
Erhob sich fern zu blassen Aetherräumen
Der starren, grauen Vögel Mörderschar.
Noch trinkt die müde Welt den Abendfrieden,
Der selbst aus Trümmern und Ruinen rinnt,
Noch weiß sie nicht, was ihrem Schlaf beschieden,
Und was die Nacht ihr an Verderben sinnt.
Zum letzten Mal, eh' die Sirenen gellen,
Bedenkt das Herz, daß es sich wappnen muß,
Dem braunen Schrank, den duftigen Pastellen,
dem Gartenstrauß ein stummer Scheidegruß.
Wie lange ist dies alles abgeschrieben,
Mag's brennend oder berstend untergehn!
Die Angst gehört ganz denen, die wir lieben,
Doch seid getrost, wir müssen ja bestehn!
Uns lebt der Glaube, mögen Dome stürzen,
Giftschillernd Phosphorwolken niedersprühn,
Und was die Pein vermehrt, statt sie zu kürzen,
Läßt unsern Trotz nur um so tiefer glühn.

Hermann Bredehöft

Der junge Mörike

[illegible]

… Ein Prälat äußerte sich später, als Mörike vorzeitig seine Pensionierung eingeben mußte: der Mörike sei immer ein faul's Luder g'wäse! Wie viel richtiger hatte jener einfache Präzeptor geurteilt, der während des Unterrichts dem träumenden Jungen über die Haare strich, sagend: „Von welchem Brückle guckscht du wieder runter?"

Bol

Das Wunder des Auges

Von Sigismund von Radecki

Welch eine verwirrende Vielfalt von Augen gibt es! Und wie man sie sich vorstellt, so starren sie einen allein an: Kuhaugen, Mandelaugen, Schlitzaugen; die gespaltenen Bernsteine der Katze, die goldgeränderten im Kropfleibe des Polypen, die rotentzündeten des Huhnes; die veilchenfarbigen Augen Piemonts, die eisgrünen Skandinaviens; nachtschwarze rollende Augen: düstere Erdenrunde; ölig glänzende, wie aus der Sardinenbüchse geangelt; ernste braune auf Goldgrund; fluoreszierende, die einen plötzlich wie tote Mondsteine anleuchten ... und denn einfach liebe Augen — aber sie alle lassen sich endlich auf zwei Urbilder zurückzuführen, von denen sie nur die Spielarten sind: auf blaue und auf schwarze, auf Tagaugen und Nachtaugen. Die einen sind blau wie der Himmel. Die anderen sind schwarz wie der Himmel.

Wahrhaftig, dieses Ding, welches sieht, ist …

… pur das ganze kleine Gesicht. Auch spielen sie „Wer dem andern länger ins Auge sehen kann" — und ich muß sagen, daß ein Florettkampf ein Kinderspiel ist gegen dieses fanatische Willensduell! Erwachsene, ja selbst Verliebte, sollten dieses Spiel nicht spielen, weil sie sich sonst wochenlang vor Verlegenheit nicht mehr ins Gesicht sehen können. Denn sie haben sich zu tief hinter die Kulissen geschaut.

Und doch ist das Auge das Schönste, was es zu sehen gibt: wie herrlich können einen zwei solche blaue Lichter anleuchten! Aber streife deren Lider nur ein wenig hinauf — und du wirst sehen, wie nah Schönstes und Gräßlichstes beieinander wohnen. Und welche Uebergänge weiß das Auge: vom Aufblick zu dem Geliebten in der Umarmung, bis zum Niederblick auf das Kindchen in den Armen; vom raum- und ziellosen Säuglingsblick bis zum verglasenden, …

[illegible]

Pitterchen

Von Mathias Ludwig Schroeder

Das war der andere Lehrjunge. Im ganzen 1,40 Meter groß, 87 Zentimeter breit, mit Kniehosen und einem Milchgesicht.

Ganz so schlau wie ich war er nicht. Und doch war ich manchmal auf ihn neidisch. Denn er besaß die Gabe, dem riesengroßen Meister, wenn's nötig war, eins auszuwischen, und zwar so unbefangen und gewandt, daß sämtliche Berufskomiker bei ihm hätten in die Schule gehen können.

Zudem konnte er jeweilig das rechte oder linke Ohr wackeln lassen und den Mund aufsperren wie eine Schublade. Schimpfte der Alte mit ihm, so glich sein Gesicht einem sauren Graubrot.

Mit der größten Ruhe lauschte er einem Vulkanausbruch des Meisters und ließ auch, ohne mit einer Wimper zu zucken, schwere Brocken über sich kommen. Zuletzt, wenn dem Alten vom Schimpfen fast die Luft ausging, machte er dann eine Bemerkung, auf die hin dieser regelmäßig verdutzt bremste und mitlachte, um seine Verlegenheit zu verbergen.

In solchen Fällen knipte Pitterchen mit dem rechten Auge den umstehenden Kameraden zu, als wollte er sagen: Unseren Alten steck ich in den Sack, ehe er noch weiß, woran er ist!

Die Gesellen nahmen Pitterchen gern zur Außenarbeit mit, und auch unser Meister hatte den Kleinen wegen seiner urwüchsigen Art nicht missen mögen. — Und doch haben wir unser Pitterchen verloren. Bei einem Grabenbruch blieb er mit noch zwei Kameraden auf der Strecke.

[illegible]

Stille Wege

Von Max F. Bevern

Stille Wege, schwanke Felder,
Blumen, Duft und Sonnenglanz,
Helle Wiesen, dunkle Wälder,
Hoher Berg, mit weißem Kranz.

Und das Dorf liegt tief im Frieden.
Kuckuck schreit den ganzen Tag.
Tal und See, wie abgeschieden,
Lauschen auf der Glocke Schlag.

Heimat grüßt in weiter Runde.
Froh das Herz und froh der Blick!
Gold und Mohn und blaue Stunde —,
Reifes Leben, Sommerglück!

Auch wir sprangen hinzu. Aber an den Becken war nichts mehr zu retten. Das Unglück wollte es, daß zufällig auch noch der Direktor um die Ecke bog. Der Alte hörte auf, zu schimpfen. Pitterchen fing an zu weinen.

Wir waren verblüfft. Tränen hatten wir bei dem Jungen nie gesehen. Doch seine Augen blitzten geradezu schelmisch zu uns herüber. — Der Meister stand völlig verdutzt. Was hatte er aber auch den Jungen angefahren!

„Na, was ist denn hier los? — Warum weint der Junge?" fragte der Direktor. „Wegen der Becken?"

„Nää" — heulte Pitterchen aus dem Hintergrund.

„Ja, warum denn?"

[illegible]

Euskirchener Beobachter

… große Zigarettenpackung

Im fürchterlichen Kampf um die Plätze in dem Wagenabteil der Eisenbahn ist der Mann mit dem brutalen Kinn Sieger geblieben. Er denkt natürlich nicht daran, der vor ihm stehenden alten Frau seinen Sitzplatz anzubieten. Rücksichtslosigkeit gehört wohl zu seinen Lebensgrundsätzen. Das bestätigt auch sein ferneres Verhalten. Der unbekümmerte Zeitgenosse zieht nämlich eine Fünfundzwanziger- …

[illegible]

Das Wild ist Volksgut

Nicht jeder darf schießen und jagen, wie er will

Diese Tatsache ist noch nicht überall bekannt. Es war zwei Jahre vor dem Krieg, als Herr Bäuchlein (1,65 Meter groß, 225 Pfund schwer) Herzbeschwerden bekam. Sein Leibarzt, ein kluger, etwas wortkarger Mann, sagte nur: „Kein Wunder, Sie haben eine zwei Finger dicke Fettschicht ums Herz, da heißt es, weniger essen und mehr Bewegung." Diese ärztlichen Ratschläge gefielen Herrn Bäuchlein schlecht. Was heißt weniger essen? Man kann doch nicht verhungern! Und mehr Bewegung? Ich gehe doch zu Fuß zum Skat und kann doch nicht mit meinen 50 Jahren hinter dem Fußball herrennen! Doch halt, da kam ihm ein guter Gedanke. Hatte er nicht von seinem Onkel Jagd- …

Da kamen die großen Enttäuschungen; denn Gemeinnutz geht vor Eigennutz, auch auf der Jagd, und es kam ihm grausam vor, daß er das zu erlegende Wild nicht für sich behalten durfte und dafür noch Fleischmarken abgeben sollte, eine Bestimmung, die erst kürzlich etwas gemildert wurde. Er hielt es für einen unerhörten Eingriff in seine durch hohe Jagdpacht usw. wohlerworbenen Rechte. Auch empfand er es als sehr störend, daß er nicht alles schießen durfte, was sein teurer Jagdschein (60,50 Mk.) erlaubte, sondern daß er nur das schießen durfte, was der Kreisjägermeister ihm vorschrieb: 1. einen I a Bock (erst nach dem 5. August), 2. einen I b Bock und zwei 2 b Böcke und vier Ricken. Der freundliche Förster …

[illegible]

… dieser ihm eröffnete, daß er erst die Jägerprüfung machen müßte, ward er sehr kleinlaut; denn das war schwieriger, als es sich unser Herr Bäuchlein dachte. Wo sollte er plötzlich die Kenntnis des Jagdgesetzes, Naturkunde des Wildes, weidmännisches Brauchtum und jagdliches Schießen erlernen? Aber der Kreisjägermeister sorgte für seine Leute väterlich; er hatte Kurse eingerichtet, in denen erfahrene Jäger über diese Dinge belehrende Vorträge hielten. Herr Bäuchlein schwitzte zwar, aber er kam doch glücklich an dieser Klippe vorbei, und der Rehbraten duftete schon stärker.

… so gerne geprahlt hätte. Endlich waren vier Stück Rehwild vorschriftsmäßig beim Wildhändler, und das fünfte Stück durfte er mit seinem Teilhaber teilen. Auch Hasen und Fasanen brachten eine große Enttäuschung; denn auch davon mußten 75 Prozent an den Wildhändler abgeliefert werden.

Kurz: Herr Bäuchlein brauchte lange Zeit, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß das Wild ein Volksgut ist, das er zu betreuen hat, und daß nur wenig davon in die eigene Küche wandert.

… Kampf gehen, ist es schwer, ein Urteil über den Ausgang des Spieles vorher zu fällen. Jedoch ist Zülpich nicht schlecht, da diese dem Ballspielklub in Zülpich eine 2:0-Niederlage beibringen konnten. Hoffen wir, daß es hier zu einem schönen und fairen Kampfe kommen wird und der Bessere siegen wird.

Euskirchener BC. 1b — TUS. Zülpich 1b (16 Uhr im Stadion). Als Abschluß dieses internen Klubkampfes treten die beiden 1b-Mannschaften auf den Platz. Zülpich verfügt hier ebenfalls über sehr gutes Spielermaterial und wird dem Ballspielklub schon allerhand zu schaffen machen, denn im Hinspiel siegte Zülpich klar mit 7:0 Toren natürlich über die Lehrmannschaft vom Ballspielklub. Nach unseren Erfahrungen müßte trotzdem der Ballspielklub morgen zu einem Gesamterfolg kommen und damit erneut unter Beweis stellen, daß die Erringung des Bannmeistertitels nicht …

[illegible]

Aus Stadt und Kreis

[illegible]

Tageswanderung mit KdF.

Morgen, Sonntag, Wanderung von Scheven über Wolfgarten durch das Lorbachtal zur Urfttalsperre (14 Km.). Abfahrt von Euskirchen 10,1 Uhr, Rückkehr 21 Uhr. Führung: Kreiswanderwart Knapen. Zur Teilnahme an dieser Wanderung ist jeder Volksgenosse willkommen.

Hitler-Jugend

Heute tritt das gesamte Fähnlein 19,15 Uhr in Uniform am HJ-Heim an. Erscheinen eines jeden Jg. ist Pflicht.

Raubzug der Rotröcke

Sehr häufig wird jetzt über die Zunahme der Fuchsplage geklagt. In dem kleinen Ort Insul hatten die Landwirte in den Hühnerställen große Schäden und täglich müssen sie feststellen, daß sich der Bestand an Federvieh auffällig lichtet. In kurzer Zeit fielen hundert Hühner und Junghennen dem Raubzug der Rotröcke zum Opfer. Auch der Wildschaden ist durch sie sehr erheblich.

Eupen

Unsere Filmschau

„Späte Liebe"

[illegible]

Hausschlachtungen der Selbstversorger

Gruppe A im Jahre 1943-44

In einem Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 18. Juni 1943 sind die Bestimmungen über Hausschlachtungen neu gefaßt. Nach der Kürzung der Fleischration um 100 g pro Woche für jeden Normalverbraucher müssen auch die Selbstversorgersätze eine entsprechende Kürzung erfahren. Die Rationskürzung wird in Zukunft dadurch herbeigeführt, daß der bisher gewährte Verarbeitungsverlust in Höhe von 15 vH. gestrichen wird. Von den nach dem 28. 6. 43 hausgeschlachteten Schweinen, Rindern usw. werden die festgestellten Schlachtgewichte durch die Ernährungsämter oder Kartenstellen in die Schlachtkarten eingetragen und angerechnet. Diese Kürzung beträgt nach Umrechnung ungefähr 100 g je Person. Sie tritt …

[illegible]

Morgen Schwimmsport im ganzen Kreisgebiet

Wassersport in sechs Badeanstalten

Aus der Leichtathletik

Am heutigen Samstagnachmittag findet ab 16 Uhr auf dem Sportplatz im Erziehungsheim ein Training der Bannleistungsgruppe Leichtathletik für Jungs und Mädels statt, zu dem alle zu erscheinen haben. Im Hinblick auf den am Sonntag, dem 22. August, in Euskirchen stattfindenden Bannvergleichskampf gegen den Bann 387 Bergheim ist dieses Training von besonderer Wichtigkeit. Vor allen Dingen haben alle diejenigen Jungs zu erscheinen, die bei den Bannmeisterschaften unter …

[illegible]

… folgschaftsführer Peter Waasen, Mädelgruppenführerin Christa Klein.

Den Wettkämpfern des Reichsschwimmtages sind die Bedingungen der Leistungsabzeichen und der Reichsschwimmscheine I und II zugrunde gelegt.

DJ und JM: 1. Bedingung 5 Minuten Dauerschwimmen DJ- und JM-Leistungsabzeichen. 2. Bedingung 15 Minuten Dauerschwimmen, Reichsschwimmschein I.

HJ und BDM: 1. Bedingung 15 Minuten Dauerschwimmen, Reichsschwimmschein I.

[illegible]

… um 21,28 Uhr ihren Größtbetrag erreicht, um dann wieder abzunehmen, bis der Mond um 22,58 Uhr den Kernschatten wieder verlassen hat. Um 23,58 Uhr ist die Finsternis durch den Austritt des Mondes aus dem Halbschatten beendet. Da der Mond in unserer Gegend am 15. August erst um 20,48 Uhr aufgeht, ist er also beim Aufgang schon leicht verfinstert.

Schleiden

… Leiter: Jungstammführer Eckard Dahmen, Mädelgruppenführerin Lisbeth Vogels.

Badeanstalt Kierdorf: Amtsbezirk Liblar und Gymnich. Leiter: Jungstammführer Fritz Weber und Mädelgruppenführerin Bissels.

Badeanstalt Steinbachtalsperre: Amtsbezirk Kuchenheim. Leiter: Bannführer Otto Lübold, Gefolgschaftsführer Müller.

Badeanstalt Münstereifel: Stadtbezirk Münstereifel und Münstereifel Land. Leiter: Ge- …

Euskirchener BC. (Pimpfe) — TUS. Zülpich (Pimpfe), 13,30 Uhr im Stadion. Da es den Pimpfen vom Ballspielklub gelang, in Zülpich zu einem knappen 3:2 zu kommen, hoffen wir, daß es ihnen auch morgen gelingen wird, auf dem eigenen Platzgelände zu einem Erfolg zu kommen.

Euskirchener BC. 1a — TUS Zülpich 1a (14,30 Uhr im Stadion). Da wir zurzeit nicht wissen, wie stark beide Mannschaften in den …

Die Euskirchener Stadttore …

und wer das Amt eines Torwächters inne hatte

Wenn wir heute an den Resten unserer hier und da noch erhaltenen Stadtmauern und den noch vorhandenen Trümmern vorbeigehen, dann schweifen unsere Gedanken wohl zurück in die Zeiten unserer Altvorderen, die innerhalb dieser umfriedeten Mauern ihre Sicherheit gewährleistet sahen. Karl Gissinger führt uns mit nachstehenden interessanten Aufzeichnungen aus seinen Forscherzeiten in die Tage zurück, wo nachts die Tore geschlossen waren, und verzeichnet uns die Namen derjenigen, die das verantwortungsvolle Amt eines Torwächters innehatten …

… folgende bekannt: 1681 Heinrich Ropertz, wahrscheinlich bis 1711; 1716 Adam Schmi, 1724 Peter Pauli, der im Juni 1741 starb. Ihm folgte am 13. April 1742 Michael Diefenthal, der gleichzeitig Feldschütz war. Er kommt nach 1770. Dann finden wir am 6. November 1771 Peter Liertz, 1783 und 85 Wittib Cronenberg, 1788 Wittib Liertz.

Kessenicher Pförtner waren: 1693 Peter Garzen. Seit 23. November 1703 hat Rein. Drieling den Portners dienst ahn der Kessenicher Pforten. Er erhält vor Lohn ½jährlich 12 Kaufmans Gulden, 1 Wagen Holtz und …

… Burgermeister ½ Mlr. Korn und 1 Par Schuh haben. Diesem treulich nachzukommen hat er ahn Aidts statt handleestlich ahngelobt.

Wir finden Halffsen noch als Pförtner im Jahre 1711. Am 10. Nov. 1740 wird Paulus Weidesheim genannt, nach dessen Tode seine Frau das Amt behielt, bis dasselbe am 10. Okt. 1743 an Peter Ohligschläger überging. Am 23. August 1748 wurde Math. Müljans Rüdesheimer Pförtner und Steuerbote. Dieser starb 1771, und es folgte ihm Wilhelm Dryling und 1788 dessen Witwe. Von den späteren Pförtnern ist nur noch die „Pförtners Liesbeth" bekannt, welche das Disternicher Tor bewachte und deren Häuschen noch heute auf dem Disternichertorwalle rechts neben dem Muttergottes-Bildstock steht.

[illegible]

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943
Faktor 20
Sa.

Wenn das Sondergericht tagt ...

Schnelle und endgültige Rechtsprechung im Kriege

Der Krieg hat das Strafjustizleben auf mannigfache Weise berührt, es gewandelt und auf ein neues, festes Fundament gestellt, von dem aus das Verbrechen da, wo es sich noch zeigt, schnell und erfolgreich bekämpft werden kann. Das schärfste Instrument der Strafrechtsprechung von heute ist das Sondergericht geworden. Es stellt in gewissem Sinne die Nationalisierungsform der Strafjustiz dar. Ein vereinfachtes Verfahren, das sich allen unnötigen Ballastes erwehrt, Zeit und Menschen spart und infolgedessen eine Verhandlung an einem Tage durchführen kann, die früher vielleicht vier Tage beansprucht hätte. Damit ist das Maß der Veränderungen noch nicht erschöpft. Viele Richter tun ihre Pflicht in der Wehrmacht, viele wurden in die Ostgebiete berufen. Auch in die Reihen der Justizbeamten haben die Einberufungen Lücken gerissen, und es könnte zunächst scheinen, als müsse der Personalmangel allein schon eine erhebliche Verzögerung der laufenden Verfahren zur Folge haben. Und doch: niemand Verbrechen so umgehend und so endgültig abgeurteilt worden wie jetzt.

Ein Blick in den Verhandlungsraum des Sondergerichts zeigt ungefähr das gleiche Bild, das früher ein Verfahren vor der Kleinen Strafkammer bot: drei Berufsrichter, ein Staatsanwalt, keine Laienrichter, selbst nicht mal mehr ein Protokollführer. Das ist vielleicht eine der wesentlichsten Veränderungen: das Laienelement ist ausgeschaltet. Es gibt kein Schöffengericht mehr, und auch in der Strafkammer und selbstverständlich im Sondergericht fehlen die Laienrichter. Ein Mord oder ein Meineid, die früher vor das Schwurgericht gehörten, werden also heute von der Strafkammer abgeurteilt, wenn nicht die Anklagebehörde der Auffassung ist, daß „die sofortige Aburteilung durch das Sondergericht mit Rücksicht auf die Schwere der Tat, wegen der in der Oeffentlichkeit hervorgerufenen Erregung oder wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung" geboten ist.

So bildet das Sondergericht das Gericht der Zeit. Seine Zuständigkeit ist fast unbegrenzt, und sieht man die Terminhinweise der Justizpressestelle für eine ganze Woche durch, so kann man feststellen, daß Diebe, Urkundenfälscher, Hehler und Betrüger vor das Sondergericht kommen, weil ihre Vergehen entweder in Verbindung mit einem Verbrechen gegen die Volksschädlingsverordnung, die Kriegswirtschaftsverordnung, die Preisstoppverordnung oder die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung stehen, also mit einer oder mehreren der gesetzlichen Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung eines geordneten Lebens in der Heimat während der Kriegszeit erlassen wurden.

Eisenbereifung für Ackerschlepper mit Gaserzeuger

Für Zugmaschinen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben sind eiserne Reifen auch dann noch zulässig, wenn das Gesamtgewicht der Zugmaschine durch die Ausrüstung mit einer Gaserzeugungsanlage 4 Tonnen überschreitet. Der infolge des Gewichtes der Gaserzeugungsanlage erhöhte Auflagedruck der Reifen darf nicht mehr als 150 Kilogramm je Zentimeter Reifenbreite betragen. Bisher war nur ein Auflagedruck von 125 kg je Zentimeter zulässig.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Wwe. Josef Röttgen
geb. Katharina Pohl

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von fast 87 Jahren, vorbereitet durch die Tröstungen unserer Kirche, zu sich in die Ewigkeit.

Der liebe Gott nahm heute unser liebes, sonniges Töchterchen, mein liebes, gutes Schwesterchen, unser unvergeßliches Enkelchen und Nichtchen

Annetrud

im Alter von 6 Jahren in die Schar seiner Engel auf.

In tiefer Trauer:

Ihre Vermählung geben bekannt:
Hubert Zaun, Uffz. in einer Heeres-Flak-Abt.
Liesel Zaun geb. Hönig
Oberelvenich — Rösberg b. Bonn
14. August 1943

Schuhcreme einsparen! „Guttalin"

WILLI BRAUN
Fabrik chemischer Erzeugnisse
FRANKFURT A. MAIN
Leistungsfähig

Frikos — Einmachen

Stück

Henkell

Akanit

Gehe Duplex Kohlepapier

Bauer & Cie Berlin

Terokal Klebt ideal

Radio-Reparaturen

Fußschmerzen — Orthopädie-Schuhe — Becker, Euskirchen

Saatkartoffeln

Zeitgemäße Backrezepte — Dr. August Oetker, Bielefeld

Ankerplast

Westdeutscher Beobachter
Euskirchen
Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Ausgabe Euskirchener Zeitung
Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH., Köln, Deutz-Kalker Str. 30; Sammelruf 10031; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 2070. Postscheckkonto: Köln 56586. Bezugspreis monatlich 2.— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Trägergeld); bei Postbezug 2.— RM einschl. 18 Rpf. Postzeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zeitungszustellgebühr, bei sechsmaliger wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.
Nr. 220 / Jahrgang 19 — Montag, 16. August 1943 — Preis 10 Pf.

Torpedoflieger trafen 32 Feindschiffe

Mittelmeergeleitzug zerschlagen – Mindestens 170 000 BRT torpediert

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Aug.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den Abendstunden des 13. August griff ein deutsches Torpedofliegergeschwader unter Führung des Majors Klümper ostwärts Gibraltar einen starken in das Mittelmeer einlaufenden Geleitzug überraschend an. In schneidig durchgeführten Angriffen erzielten unsere Besatzungen Lufttorpedotreffer auf 32 Schiffseinheiten. Zwei Zerstörer und vier vollbeladene Handelsschiffe großer Tonnage, darunter ein Tanker, sanken sofort. Acht weitere Schiffe blieben brennend mit starker Schlagseite liegen. Wegen hereinbrechender Dunkelheit und starker Flakabwehr konnte das Schicksal der übrigen torpedierten Schiffe zunächst nicht erkannt werden. Die laufend durchgeführte Aufklärung bestätigte aber, daß mindestens 170 000 BRT aus dem Geleitzug versenkt oder vernichtend getroffen wurden.

Sieben eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

*

Hau. Wenn ein spekulierender Börsianer sein ganzes Vermögen und vielleicht noch allerlei gepumpte Kapitalien auf eine Karte setzt, um in einem gewaltigen Coup seine Konkurrenz zum Bankrott zu treiben, wenn er vielleicht schon mit fiebernder Erwartung ein leichtes Ansteigen seiner Papiere beobachtet hat, so daß er ungeheure Gewinne sicher in seiner Tasche glaubt, wenn dann aber unversehens eine schwere Baisse seine Träume zerrinnen läßt, so dürfte dieses Bild ungefähr dem Eindruck entsprechen, den der gewaltige Erfolg unserer Torpedoflieger im Lager unserer Feinde machen muß. London und Washington haben in der jüngst vergangenen Zeit unter ungeheuersten Anstrengungen im Mittelmeerraum zwar noch nicht viel Boden gewonnen, aber doch einige Stücke Wasserfläche wieder in vorsichtige Benutzung nehmen können, die ihnen völlig verschlossen waren, solange wir noch in Afrika standen. Der Einsatz ist allerdings gerade im Verhältnis zu ihren Schiffsraumnöten riesig gewesen, und man kann schon sagen, daß sie alles auf eine Karte setzten, um wenigstens im Vorfeld Europas von Süden her vorwärts zu kommen. Gewiß, sie haben den U-Boot-Kampf immer mehr zu erschweren verstanden — um so gewichtiger sind dafür die beträchtlichen Versenkungserfolge, die der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht immer wieder in kurzen Abständen verkünden kann. Trotzdem, im Feindlager mag sich mancher Kopf schon in dem tröstlichen Glauben gewiegt haben, in der Tonnageschlacht über den schlimmsten Berg hinweg zu sein. Ausgerechnet in diesem scheinbar lichteren Augenblick für die „Vereinigten Nationen" muß ihnen der große Sondermeldungs-Schrecken erneut in die Knochen fahren.

Wenn 32 Torpedovolltreffer unter einem Geleitzug aufräumen, dann zeigt sich mit einem Schlage, wie es in Wirklichkeit um die „Wiedererringung der Seeherrschaft" im Mittelmeer, die in England bereits als Tatsache galt, bestellt ist.

Der heiße Kampf hat sich nicht weit von der spanischen Küste abgespielt und konnte von dort aus beobachtet werden. So kann die amtliche spanische Agentur EFE aus Cartagena interessante Einzelheiten melden. Die schweren Angriffe unserer Flieger trafen danach den britisch-amerikanischen Geleitzug mit seiner starken Sicherung aus Zerstörern und anderen Kriegsschiffen auf der Höhe von Cabo de Palos und konnten von der Levanteküste aus sehr gut verfolgt werden. Wie die Agentur weiter mitteilt, wurde vom Lande aus das Absinken von allein zehn Schiffen einwandfrei festgestellt. Das ist zusätzlich noch eine bittere Pille für die Seekriegsverantwortlichen in London und Washington, denen ihre Vertuschungskünste diesmal gründlich zunichte gemacht werden.

Die deutsche Sondermeldung bringt zum Ausdruck, daß der große Erfolg nur in heißem Kampf und härtestem Zupacken errungen wurde. Die Ladungen, die mit 170 000 BRT auf den Meeresgrund gingen, bedeuten für den Kampf im Mittelmeer sehr viel und werden sich bestimmt auswirken. Noch stärker aber ist die Schockwirkung für die Gesamtkriegführung unserer Gegner, weil dieser Schlag besonders unerwartet kam und in einem Augenblick, in dem man drüben gerade psychologisch mit dem Trost einer Besserung der See- und Luftkriegslage auf die eignen Völker einwirken wollte. Dieses freundliche Spiegelbild ist ihnen gründlich zertrümmert worden.

Heftige Kämpfe im Raum von Bjelgorod

Die Sowjets verloren erneut 86 Flugzeuge und 179 Panzer

Führerhauptquartier, 15. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom Südabschnitt der Ostfront werden nur örtliche Kämpfe gemeldet.

Das große Ringen im Raume südwestlich Bjelgorod hält in unverminderter Heftigkeit an. Ueberall, wo die Sowjets anrannten, wurden sie blutig abgewiesen. An einzelnen Stellen gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und zerschlugen, von starken Verbänden der Luftwaffe unterstützt, vorgedrungene feindliche Stoßverbände.

Im Kampfgebiet westlich Orel und an der Front südlich und südwestlich Wjasma scheiterten ebenso zahlreiche Angriffe der Sowjets in schweren Kämpfen und unter hohen Verlusten für den Feind.

Auch südlich des Ladoga-Sees brachen gestern alle Angriffe der Bolschewisten zusammen.

Die Sowjets verloren gestern 86 Flugzeuge und 179 Panzer, davon allein 117 im Bereich eines nordwestlich Jarzewo eingesetzten Armeekorps.

In Sizilien erlitt der Feind bei stärkeren Vorstößen am Nordabschnitt empfindliche Verluste.

Ein deutscher Unterseebootjäger versenkte im Mittelmeer ein feindliches Unterseeboot.

Ueber dem nördlichen Reichsgebiet flogen in der vergangenen Nacht nur vereinzelte Störflugzeuge ein.

In der vergangenen Woche vernichteten unsere Marine-Einheiten sowie Motorflöße beim Einsatz in der Straße von Messina elf Flugzeuge verschiedenster Bauart.

Der Terrorangriff auf Mailand

Mailand, 16. August

Bei dem neuen Terrorangriff der Briten auf Mailand in der Nacht zum 15. August wurden wieder Wohnviertel und Kulturdenkmäler schwer getroffen. Auch das Institut für die Kriegsinvaliden wurde nicht verschont. Schwer mitgenommen wurde eine Vorstadt, in die sich obdachlose Familien geflüchtet hatten. Alles beweist, daß der Feind ausschließlich darauf abzielt, die Bevölkerung zu terrorisieren. Der rechte Flügel des Palais Royal und Teile des Grabo-Palastes wurden ein Raub der Flammen.

Japaner versenkten 3 Transporter

Angriff auf den Abschnitt Lunga

Tokio, 16. August

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Sonntag bekannt: Marine-Luftstreitkräfte führten am 13. August einen Angriff auf den Abschnitt Lunga.

Sie griffen unter dem Schutz der Dunkelheit eine Gruppe feindlicher Transportschiffe, die vor Anker lag, an und versenkten drei große Transporter. Zur gleichen Zeit bombardierte einer der Verbände den Flugplatz.

Jagdfliegerverbände stießen über Rendova mit zehn feindlichen Jägern zusammen, von denen sie sechs abschossen.

Ein japanisches Flugzeug ist noch nicht zum Stützpunkt zurückgekehrt.

„Freiheit für die Dividenden!"

Der Ruf der britischen Finanzjuden

Stockholm, 16. August

Maßgebende britisch-jüdische Finanzkreise haben eine große Offensive gegen die Regierung begonnen, um die „Freiheit der Dividendenausschüttung" wieder zu erreichen. Schatzkanzler Sir Kingsley Wood wird von maßgebenden Londoner Finanzblättern heftig angegriffen, weil er im Unterhaus erklärte, die Regierung wünsche nach wie vor keine Erhöhung der Dividenden. Diesem Wunsch der Regierung ist zwar in der Praxis niemals nachgekommen worden, da die zu Kriegsbeginn eingebrachte Dividendenbegrenzungsvorlage keine Gesetzeskraft erhielt. Immerhin übte die Regierung bisher wenigstens einen gewissen moralischen Druck der Dividendenbegrenzung aus. Jetzt aber wünscht das britisch-jüdische Kapital von jeder Fessel befreit zu werden. Je länger der Krieg dauert, desto unverhüllter treten die reaktionären Interessen der jüdischen Plutokraten hervor.

Ein Tanker explodiert

Auch italienische Torpedoflieger erfolgreich

Rom, 15. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet: In den neuen Stellungen der Sizilien-Front leisten die italienischen und deutschen Truppen zähen Widerstand und halten den feindlichen Ansturm auf.

Italienische Jäger schossen in Luftkämpfen über dem Schlachtfeld mit einem zahlenmäßig überlegenen Feindverband sechs Spitfire ab. Weitere fünf Flugzeuge wurden von deutschen Jägern vernichtet.

Verbände italienischer Torpedoflugzeuge erzielten im Golf von Palermo Treffer auf einem mittelgroßen Dampfer und vor Bizerta auf einem Tanker von mehr als 10 000 BRT. Der Tanker erhielt einen Volltreffer und explodierte.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Mailand, die den Einsturz zahlreicher Gebäude und viele Brände hervorriefen. Drei Bomber wurden von den Abwehrbatterien und einer von Nachtjägern abgeschossen.

Der Feind verlor bei einem mit Brandbombenabwurf durchgeführten Unternehmen gegen Ortschaften der Provinz Catanzaro ein Flugzeug.

Zwei unserer Flugzeuge sind vom Einsatz der letzten zwei Tage nicht an ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

Die große Geleitzugschlacht im Mittelmeer

Deutsche Torpedos rissen furchtbare Lücken – Feuersäulen und Explosionen erleuchteten das Meer

Berlin, 16. August

Ein feindliches Großgeleit wurde, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, in den Abendstunden des 13. August durch ein Geschwader deutscher Torpedoflugzeuge angegriffen und zerschlagen. Der Geleitzug war im Laufe des Tages, aus dem Atlantik kommend, ins Mittelmeer eingelaufen. Er bestand aus voll beladenen Frachtern, Transportern und Tankern und war durch Zerstörer und Korvetten stark gesichert. Etwa 110 Seemeilen östlich Gibraltar, in der Nähe der spanischen Insel Alboran erfolgte noch vor Beginn der Dämmerung der Angriff der deutschen Torpedoflieger. Beim Herannahen der deutschen Flugzeuge schossen die Zerstörer Flaksperre, während gleichzeitig die Bordflak der Handelsschiffe das Feuer eröffnete. Trotz dieser überaus heftigen Abwehr setzten die deutschen Flugzeuge zum Angriff an. In Tiefflügen suchten sie zunächst die größten Frachter und Tanker aus und lösten auf die Zickzackkurs fahrenden Schiffe ihre Torpedos. Eine Reihe von schweren Explosionen auf den Schiffen war die Folge. Ein großer Tanker, der einen Torpedovolltreffer erhalten hatte, sank mit starker Stichflamme sofort, ebenso gingen drei weitere vollbeladene Handelsschiffe innerhalb von wenigen Minuten unter. Das gleiche Schicksal traf zwei Zerstörer, die unter heftigen Explosionen kenterten und versanken.

Die deutschen Flugzeuge suchten sich in mehreren Angriffswellen immer wieder neue Ziele für ihre Torpedos. Unbeirrt durch das starke Flakfeuer, kamen sie bis auf nächste Entfernung an die Schiffe heran. Die mit größter Genauigkeit abgeworfenen Torpedos hatten schon kurz nach Beginn des Angriffs empfindliche Lücken in den feindlichen Geleitzug gerissen. Zahlreiche Schiffe brannten lichterloh. Ein großer Frachter, der offenbar einen Torpedotreffer mittschiffs erhalten hatte, brach auseinander und sank innerhalb weniger Sekunden. Zwei andere brennende Schiffe trieben in schwerbeschädigtem Zustand und mit starker Schlagseite aufeinander zu und kollidierten.

Inzwischen war die Dämmerung hereingebrochen, ohne daß die deutschen Flugzeuge von ihrem Angriff abgelassen hätten. Durch die zahlreichen brennenden Schiffe, insbesondere die hohen Feuersäulen der getroffenen Tanker, war das Meer in weitem Umkreis taghell erleuchtet, doch erschwerten die dichten, über dem Wasser liegenden Brandschwaden den deutschen Besatzungen eine genaue Beobachtung des weiteren Schicksals der vielen getroffenen Schiffe. Spätere Aufklärung erbrachte jedoch das Ergebnis, daß insgesamt 32 feindliche Schiffseinheiten mit zusammen 170 000 BRT versenkt oder vernichtend getroffen worden waren. Damit endete eine der größten Geleitzugschlachten dieses Krieges mit einer schweren Niederlage des Feindes.

Erst vor wenigen Tagen wurde das Versenkungsergebnis der deutschen Luftwaffe seit Beginn der feindlichen Landung auf Sizilien gemeldet. Danach wurden in der Zeit vom 10. 7. bis 10. 8. mehr als 325 feindliche Transportschiffe mit einer Gesamttonnage von 1,2 Millionen BRT durch deutsche Bomben und Lufttorpedos getroffen, 33 feindliche Frachter mit 154 000 BRT sanken, während weitere 58 Schiffe mit fast 280 000 BRT so schwere Beschädigungen erlitten, daß auch sie als vernichtet angesehen werden können. Durch den neuen Sieg der deutschen Luftwaffe bei der Insel Alboran erlitt der feindliche Nachschub für Sizilien abermals einen schweren Schlag, der für ihn bei seiner ohnedies bestehenden starken Knappheit an Tonnageraum, insbesondere an Tankern, doppelt schmerzlich ist.

England trägt die Schuld

Die Zerstörung der Kunstwerke Italiens

Rom, 16. August

„Giornale d'Italia" geißelt mit besonderer Schärfe die volle Schuld und Verantwortung Englands für die Zerstörung unzähliger, von der ganzen Welt hochgeschätzter Kunstdenkmäler in Italien. Heute vernichteten britische Bombenflieger weltberühmte italienische Städte, Kirchen und Kunstdenkmäler und richteten ihre Angriffe in keiner Weise mehr gegen militärische Ziele. Sie täten das planmäßig, genau so, wie sie ihre Angriffe gegen Wohnviertel unternähmen. Noch in späteren Generationen würden die Ruinen der Kunstdenkmäler Italiens sagen, daß diese Kunstwerke einst von Briten zerstört worden seien. Hier tue sich ein tiefer Abgrund zwischen Engländern und Italienern auf. Ein tiefer Haß werde in Italien auch dann noch bestehen bleiben, wenn der Krieg der Vergangenheit angehöre.

Die aufgedeckten Karten

Von Hermann Ginzel

Ein Satz aus der Lagebetrachtung vom vergangenen Sonntag sei noch einmal in die Erinnerung gerufen: „Keiner von uns hat das Recht, sich in seinen Nöten und Sorgen allein auf die politische Führung des Reiches zu verlassen, denn diese hat immer nur soviel Kraft und Macht, wie ihr lebendiges Leben aus dem Volk zuströmt; jeder einzelne hat zu handeln, als wenn durch ihn in jedem Augenblick das Ganze vertreten und verteidigt würde, weil wir alle verantwortliche Teile des Ganzen sind; aber alle Deutschen sind ebenso verpflichtet, der Führung jenes unantastbare Vertrauen entgegenzubringen, ohne das keine weitausgreifenden mächtigen Entscheidungen möglich sind."

Jeder, der an irgendeiner Stelle für das Reich kämpft, sei es mit der Waffe in der Hand oder mit dem Werkzeug, befolgt diese Forderung ohnehin. Bis auf die paar Hasenfüße und Ewiggestrigen, die es immer und überall geben wird, weiß das deutsche Volk sehr genau, welche Folgerungen es aus diesem entscheidungsträchtigen Ringen stündlich zu ziehen hat, um die kämpfende Gemeinschaft stark und unerschüttert zu erhalten. Wir wollen uns von den wechselnden Methoden der gegnerischen Kriegführung weder bluffen noch verwirren lassen, sondern der Führung unsere ganze Kraft und das Maß von Vertrauen geben, das sie zur siegreichen Beendigung des Krieges benötigt. Wenn jüngst eine ausländische Stimme anmerkte, es stehe fest, daß die deutsche Wehrmacht im ganzen gesehen in letzter Zeit über eine moralische Widerstandskraft verfüge, die außerordentlich solide erscheine, und wenn andere gegnerische Urteile die „überraschende Standfestigkeit" der Bevölkerung in den Luftkriegsgebieten anerkennen müssen, dann mag das dem Feind zeigen, wie unsinnig die Prophezeiung ist, Deutschland nähere sich einem November 1918. Gewiß: es mußte und muß mancher harte Schlag hingenommen werden, doch nichts ist eingetreten, was uns in eine unabänderliche Lage verstrickt hätte.

Was vor allem müssen wir erkennen, um unseren Blick für die eigentlichen Sachverhalte dieses Krieges nicht trüben zu lassen? Der Gegner zeigt im Bereich der Agitation eine sehr verdächtige Hast. Seine Absicht ist, Verwirrung zu stiften. Diese Agitation hat zugegebenermaßen nichts mit Wahrheit zu tun. Wenn eine nüchterne und realpolitisch konsequente Führung sich in Zeiten der Gefahr an das Wort Roseggers halten kann, man brauche nicht alles zu sagen, was wahr ist, aber was man sage, müsse wahr sein, so richten sich die Anglo-Amerikaner ausschließlich nach dem alten englischen Spruch, der da besagt: „Wenn der Krieg einmal erklärt ist, bleibt die Wahrheit das erste Opfer". Danach richten sie ihre Agitation und die Thesen ihrer Politik in Kriegszeiten aus. Der Feind dirigiert sie durch die verschiedensten Kanäle in die Weltöffentlichkeit. Auch das Gerücht spielt in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle. So ist ein Wattebausch im Ohr, der das Tönen von draußen her unhörbar macht, in Kriegszeiten für ein Volk eine durchaus gesunde Sicherungsmaßnahme. Wer mit offenen Karten arbeitet, bedarf keiner Tarnung. Unsere Feinde können auf diese nicht verzichten. Decken sie dann aber einmal ihre Karten auf — wir haben schon des öfteren auf solche Sonderfälle verwiesen — so hat das seine besonderen taktischen Gründe. Mit ihrer Absicht, das deutsche Volk zu vernichten, haben sie ja, um nur ein Beispiel zu nennen, nie hinterm Berge gehalten.

Weshalb die verdächtige Eile auf allen Gebieten ihrer Kriegführung, weshalb die Potenzierung des Luftterrors, weshalb die Reisen und Gespräche ihrer Chefagenten und Hauptdrahtzieher? Sie glauben wieder einmal, die Stunde sei nahe, in der sie uns packen und das deutsche Volk chloroformieren könnten, um nachher ein leichtes Spiel zu haben. Untereinander — das wissen wir längst — begegnen sie sich mit dem größten Mißtrauen. Stalin möchte lieber am Rhein stehen als sonstwo und seine „Verbündeten" sähen gern die sowjetische und die deutsche Kriegsapparatur gleichermaßen geschwächt, so daß sie weder Berlin noch Moskau in Zukunft zu fürchten brauchten. Das ist keine neue Entdeckung oder sensationelle Feststellung, wohl aber eine Tatsache, auf die immer von neuem hingewiesen werden muß. Man soll diesen Zustand natürlich nicht überschätzen und die Mittel des Gegners nicht unterschätzen. Unsere Kampfführung sowie ihre planende und werkende Arbeit für die nächste Zukunft zeigt, daß man alle Folgerungen bis ins letzte erkannt hat. In der geschlossenen Kampfgemeinschaft vertraut deshalb das Volk dem Weitblick seiner Führung.

Je mehr jeder Deutsche die wahren Absichten der Gegner erkennt, um so standfester wird er in der Haltung und im politischen Urteil sein. Wenn sich der Feind in seinen Aktionen einmal zu einem wahren Wort entschließt, so kennzeichnet er sie deutlich genug und oft in krassester Form. Jüngst hat das hochkonservative Londoner Sonntagsblatt „Observer" es als das Kriegsziel Englands bezeichnet, die europäischen Staaten und vor allem Deutschland in Revolution und Bürgerkrieg zu stürzen, um auf diese Weise den militärischen Sieg zu erreichen. Das Blatt schrieb unter anderem:

„Die Alliierten führen nicht einfach einen Krieg wie schon viele andere. Sie führen Krieg mit einem bestimmten Ziel. Dieses Ziel kann durch die sogenannte orthodoxe Kriegführung allein nicht erreicht werden. Der Umsturz eines Regierungssystems ist ohne Revolution unmöglich, und indem wir dies zu unserem erklärten Ziel machten, nahmen wir gleichzeitig die Verpflichtung auf uns, in Europa Revolutionen durchzuführen. Wenn einmal die Revolution im Lande des Feindes beginnt, dann spielen die Revolutionäre eine lebenswichtige und unentbehrliche Rolle in unserem Kriegsplan, und wir müssen daher vollen Anteil an ihrem Kampfe nehmen. Es ist eine grundlegende Forderung, mit ihnen den Kontakt herzustellen, sie auf eine gemeinsame Linie zu bringen und ihnen rasch einen Führerstab und eine militärische Unterstützung zu verschaffen. In diesem Augenblick verwandelt sich der Krieg der Nationen in einen Bürgerkrieg, und Englands Rolle ist dann diejenige einer Interventionsmacht, die im Bunde mit den revolutionären Parteien vorgeht, denen es Rat und Hilfe gibt. Wir müssen bereit sein, die Führerschaft der europäischen Revolution an uns zu reißen, ihr das Rückgrat unserer militärischen Macht zu verleihen und ihr unsere eigenen Ideale einzuflößen; nur auf diesem Weg wird es uns gelingen, aus ihr eine homogene Körperschaft von gleichgeschalteten Volksregierungen zu entwickeln, mit denen wir ein Europa nach unseren Wünschen aufbauen können."

Mit der „orthodoxen Kriegführung", der militärischen Waffe allein, das erkennen sie, ist das Reich nicht mürbe zu machen. So möchte man dieses Ziel auf andere Weise erreichen. Die Rezepte des jüdisch-englischen Feindes sind ja nicht neu. Er mag anderwärts damit Erfolg haben, die deutsche Führung wird aber dafür sorgen, daß unser Volk solchen Versuchungen gegenüber immun bleibt. Wir haben eine harte Schule durchgemacht, und das Geschick hat uns nichts geschenkt. Mit dieser Härte tragen wir unsere Opfer, ohne schwächlicher Passivität zu verfallen. Unser Siegeswille und die Siegeszuversicht sind so lebendig wie am ersten Tage; unsere Zukunft, die sich aus der jetzt zerfallenden Welt herauslösen wird, sehen wir als so verpflichtend und entscheidend an, daß wir es ablehnen, sie mit den alten Maßstäben einer bürgerlichen Maulwurfshügelpolitik bewerten zu lassen. Der weitaus größte Teil unseres Volkes weiß, um was es jetzt geht; er wünscht nichts Halbes, sondern sichernde Klarheit; er kämpft, dient, leidet und schuftet für eine saubere Zukunft. Das ist unser Ziel.